Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 32

Artikel: Ponte Capriasca (Tessin)

Autor: Keller, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

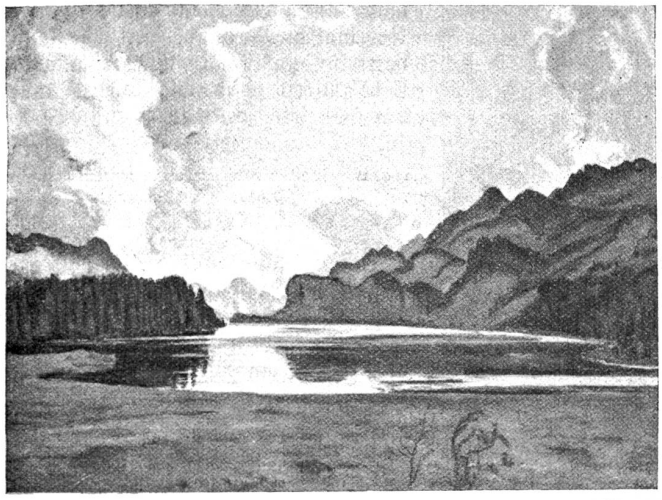
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neunzig Malern verdiente wohl ein gutes halbes Hundert mit schönen Leistungen im Einzelnen betrachtet zu werden. Die wohlbekannten und stets hochgeschätzten Berner — voran



Ausstellung von Schweizer Landschaften in der Kunsthalle Bern. Adolf Tièche, Der Silsersee.

Martin Lauterburg, die eigenartigen Gestalter Fred Stauffer und Viktor Surbek, Hermann Hodler usw. — fehlen nicht. An einigen weniger oft gesehenen Welschen schätzt man besonders die kultivierte farbige Delikatesse. Dann umgekehrt eine Anzahl von solchen, die ganz der plastischen Kraft ergeben sind und scharf und klar modellieren. Edmond Bille wäre hier mit an erster Stelle zu nennen. Theo Glinz und Otto Wyler seien unter den weniger Bekannten noch mit Namen erwähnt; ihre Tessinerstücke, See- und Flußlandschaften haben prächtig warmes, gesundes Blut in den Adern.

Die Ausstellung interessiert allgemein. Man spürt bei den Ausstellern wie bei den Besuchern die große Liebe, deren sich in der Schweiz die unverbildete, freie Natur immer erfreut. Es ist viel Sonne und Wohlsein in dieser Kunst, und wir haben heute leichtempfindliche und dankbare Sinne gerade dafür. W. A.

Ponte Capriasca (Tessin).

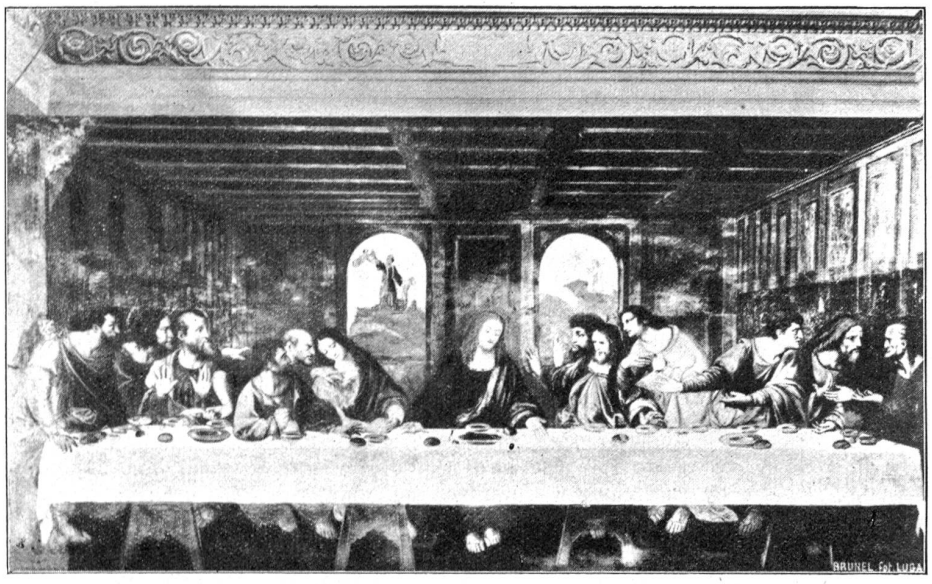
Das Heilige Abendmahl. (Leonardo da Vinci.)

Ponte Capriasca, ein bescheidenes Tessinerdörfchen mit 180 Einwohnern, liegt 453 Meter über Meer und ist zirka eine halbe Stunde von Taverne oder etwas weniger von Tesserete weg zu erreichen und zwar zu Fuß. Erst in neuerer Zeit beginnt sich auch ein Autodienst auszubilden. Kommen größere Autocars in diese Ortschaft, so haben sie Mühe, sich durch die engen Gäßlein durchzuzwängen. Das Dorf liegt auf der Südseite der sogenannten „ambrosianischen Talschaft von Capriasca". (Capra die Ziege und Ponte im Sinne eines Brückenkopfes zum Tal.) Obschon die Höhenlage im Verhältnis zu den großen Tessinerseen beträchtlich ist (fast 250 Meter Differenz), so ist die Gegend doch sehr mild infolge der geschützten Lage inmitten großer Weinberge und ausgedehnter Matten. Am Südhang über dem Dorf liegt das alte 1535 vom Luganesermönch Pacifico gegründete und vom heiligen Karl Borromäus geweihte Kapuzinerkloster Bigorio, dessen Kirche ein prachtvolles Gemälde (Madonna col Bambino) ziert, ein Geschenk des Königshauses von Savoyen.

Im ganzen Dorfe existiert zurzeit kein Hotel und keine Pension, hingegen zwei Osterien, die in ihrer Art ächt und unverfälscht sind, was man leider in den Fremdenorten vielfach von solchen Gaststätten nicht behaupten kann. Am Abend sitzen die Männer um das Kaminfeuer. Die Cheminées, die man hier noch trifft, haben vor Alter schwarzes Holz und sind heute noch so, wie sie vor hundert und mehr Jahren schon waren. Die Männer, die sich hier oft treffen, sind Handwerker (Maurer, Gipser, Maler 2c.) und sind meist weitherum gekommen. Die Gespräche, die bei einem Glas Nostrano oder einem Crappa geführt werden, lassen oft auf einen weiten Horizont schließen, und Ideen und Gedankengänge, die vermeintlich nur in der großen Welt draußen wachsen können, gedeihen auch hier. So spinnen sich Fäden von der einfachsten Hütte bis ins Zentrum politischen Geschehens hinein. In Ponte Capriasca herrscht wie in vielen andern Tessinerdörfchen ebenfalls keine Wohnungsnot. Es gibt größere Häuser, in denen nur einzelne Personen wohnen, andere sind überhaupt leer. Der einzige „Pallazzo" im Dorf wurde vor dem Kriege erbaut, kostete damals bei Fr. 30,000, und heute steht er verlassen da und kann für wenige tausend Franken erworben werden. Gesamthaft macht das Dörfchen einen sehr bescheidenen Eindruck, und es würde niemandem einfallen, daß hinter diesen grauen, teilweise halb zerfallenen Häusern eine große Vergangenheit zu suchen wäre. So vernimmt man beim Herdfeuer z. B., daß ums Jahr 1700 das Gemeindearchiv von Ponte Capriasca samt allen Akten und Urkunden vollständig verbrannt sei. Vor vielen Jahrhunderten soll dieses Dorf eine Einwohnerzahl von 8—10,000 gehabt haben; es sei der Hauptflecken in weitem Umkreis gewesen zu einer Zeit, da Lugano noch gar nicht existiert habe. Durch Kriege, Pest und andere Unglücksfälle wurde dann die Ortschaft immer kleiner. Ums Jahr 1500 seien noch 8—900 Bewohner dort gewesen. Es wäre jedenfalls interessant, die Vergangenheit von Ponte Capriasca näher zu erforschen.

Nun wird dieses doch etwas abgelegene Dorf jährlich von 4—5000 Besuchern aufgesucht, was natürlich seinen guten Grund hat. Die größere der beiden Kirchen, ein architektonisch sehr schöner Bau, birgt nämlich ein überaus wertvolles Gemälde, und zwar handelt es sich um das Heilige Abendmahl. Das Original dieses Kunstwerkes befindet sich in Mailand in der Kirche Santa Maria delle Grazie und ist von Leonardo da Vinci ausgeführt worden. Es ist nicht einwandfrei nachgewiesen, von wem das Bild in Ponte Capriasca gemalt ist, jedoch darf mit großer Bestimmtheit angenommen werden, daß es sich um eine Arbeit von Francesco Melzi handelt, einem berühmten Maler und intimen Freund von Leonardo da Vinci. Dieser starb im Jahre 1519 in St. Cloud bei Paris, betreut von seinem Freund Melzi. Die Gemeinde Ponte Capriasca darf es als seltenes Glück nennen, im Besitze der schönsten Kopie dieses Abendmahles zu sein. Deutsche, Holländer, Engländer, und Amerikaner interessieren sich hauptsächlich um dieses Kunstwerk. Ein Redakteur der Zeitung „The Daily Mail", der glaubte, das Bild für England neu entdeckt zu haben, kabelte seinem Blatte einen Artikel, dessen Taxe allein Fr. 500 betrug. Eine amerikanische Gesellschaft war von diesem Bilde so begeistert, daß sie den horrenden Preis von Fr. 2,500,000 offerierte, um dieses Fresko-Gemälde zu erwerben, jedoch ohne Erfolg.

Das Bild mag in den Jahren 1520 bis 1528 entstanden sein. Unterzeichnet ist es nicht, man nimmt an, es hange dies mit politischen Motiven zusammen, da Melzi, ein hitziger Charakter, es vermeiden wollte, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Ingenieur Carlo Quirici von Bidogno, ein besonderer Kenner des Bildes und seiner Zusammenhänge, läßt sich wie folgt vernehmen: Die 13 Figuren sind in Lebensgröße und nach den Vorlagen von Leonardo ausgeführt, während das Gesamtbild aus Gründen des Raumes um etwa ein Drittel des Originals verkleinert ist, da das Verhältnis der Länge zur Breite 6,59 × 3,61 Meter beträgt, statt 9 × 4,50 Meter, wie das Original in Mailand. Einer der Hauptvorzüge dieses Werkes ist, daß die Namen aller Figuren unten angeschrieben sind, was beim Original und den andern Kopien nicht der Fall



„Das Heilige Abendmahl" in der Kirche von Ponte Capriasca.

ist. Das Gemälde ist gut erhalten, aber man kennt den Zeitpunkt seiner Ausführung nicht. Die Farben der Kleider weichen vom Original ab, anders ist auch der rechte Arm von Petrus, welcher nackt ist von der Hand bis zum Ellenbogen. Ein bemerkenswerter Unterschied ist noch der: Im Abendmahl in Mailand erhebt sich auf einem Hintergrund von Himmel und Landschaft das Haupt des Erlösers in der Mitte der großen Oeffnung, welche zwischen zwei andern, kleinern angebracht ist. Alle drei sind rechteckig, dagegen hat im Abendmahl von Ponte Capriasca das Bild des Erlösers hinter sich die ganze Wand und zu den Seiten zwei große Rundbogenfenster, durch welche man in der Entfernung links die Opferung Isaaks, rechts Jesus im Garten von Gethsemane sieht. Das bedeutet das alte und neue Testament. Auch ist die Disposition des Tisches, was die Gefässe und Speisen betrifft, abgeändert. Unglücklicherweise ist am berühmten Originalgemälde von Mailand der untere Teil noch mehr ruiniert, besonders in der Mitte, so ist in der Mauer eine große Oeffnung angebracht worden, durch welche das Entsprechende im Bilde zerstört wurde. In Ponte hingegen ist das Gemälde vollständig und die Anordnung der Beine und Füße zeigt, wie anzunehmen ist, daß auch das Werk Leonardos so war.

Der vermutliche Künstler dieses Bildes, Francesco Melzi, war schön, reich und gebildet. Er wurde geboren 1480 und starb 1570. Mit seinem großen Meister Leonardo war er sehr verbunden. Er begleitete ihn nach Frankreich, wohin dieser von Franz I. berufen wurde und wo er am 2. Mai 1519 starb, umsorgt von Melzi, welchem er als Erbe alle seine kostbaren Manuskripte und Zeichnungen hinterließ. Melzi kehrte dann nach Mailand zurück, machte sich dort unmöglich und floh nach der italienischen Schweiz, nach Ponte Capriasca. So ist es sehr wohl möglich, daß er die Studien und Zeichnungen zum Abendmahl, die er ein Jahr vorher von Leonardo geerbt hatte, benutzte, um das hier beschriebene Bild zu erstellen. Goethe, der das Original in Mailand gesehen hatte, schrieb dazu: „Das große Geheimnis Leonardos, seine Malerei lebendig zu gestalten, liegt in der Bewegung der Hände. Ein Geheimnis, das nur ein Italiener entdecken konnte. Bei diesem Volke ist der ganze Körper voll Leben, alle seine Teile empfinden jedweden Ausdruck der Seele, der Leidenschaft, ja des Gedankens."

Daß Ponte Capriasca ohne Zweifel durch die Gegenwart eines bedeutenden Malers geehrt wurde, zeigen auch Fresken und Bilder in der zweiten Kirche St. Rocchus. Auch hier sind Kunstwerke vorhanden von unbestimmbarem Wert. Es gibt Kenner, die in bezug auf das Abendmahlbild behaupten, daß ihnen das Gemälde in Ponte mehr bietet als das Original in Mailand. Auf jeden Fall handelt es sich um unvergängliche, hohe Werte, und wir dürfen dankbar sein, sie zu besitzen.

Eduard Keller.

Die rote Rose.

Lastende Glut auf der Landstraße. Staub, weiße Endlosigkeit! Umhüllt von Wolken, die seine schlurfenden Füße bei jedem Schritt aufwirbeln, bewegt sich ein Wanderer mit gleichmäßig müdem Tempo auf der Straße vorwärts. Er sieht schlecht aus, so wie eben ein Landstreicher, der weder Heim noch Herd mehr hat. Ein Gescheiterter, einer, der nur noch abwärts gleitet, immer tiefer, ohne Widerstand. Er mag es kaum fühlen, sein Herz ist stumpf geworden, seine Augen sind trübe, er wankt so von einem Tag in den andern, froh, wenn er nur für jede Nacht auf irgend eine Weise Unterkunft findet. Das ist das Ende eines vielleicht einst in Anmut und unter dem Glanz zärtlicher Liebe begonnenen Daseins. Vielleicht hat das Blut dieses Mannes einst brausend seine Adern durchströmt, vielleicht hat er geliebt, gehofft, gearbeitet, gestrebt, — vielleicht? Warum vielleicht? Sicher ist es so gewesen, aber jetzt ist alles vorbei, alles in ihm erstorben.

Am Wegrand taucht jetzt ein Häuschen mit einem kleinen Garten davor auf. Es liegt schlafend in der Mittagsglut, nichts regt sich bei dieser Wohnung. Ueber den Gartenzaun hängen die langen Zweige eines Rosenbusches, an dem es von dunkelroten Blüten leuchtet. Sonnengesättigt, auf der Höhe ihres Daseins, herrliche Bilder ewig wiederkehrender Sommerfülle, so neigen sich die Rosen über den Zaun in die lange, weiße Straße.

Der arme Mann geht wie ein Gespenst durch den Lichtüberschwang. Jetzt auf einmal bleibt er stehen. Er tritt näher an den Zaun, er betrachtet die Rosen. Was geht in ihm vor? Welche Erinnerungen spiegeln sich auf dem bedeckten Grund seiner Seele?

Er erhebt die ungelenke Hand, ungeschickt greift er nach einem der Zweige, wirklich, er bricht eine der Rosen. Er sieht sie an und steckt sie hinter das Ohr.

Dann wankt er weiter. Derselbe und doch nicht mehr derselbe. Ein eigener kleiner Glanz ist jetzt um seine Person. Der geht von der roten Blüte aus, die in ungetrübter Schönheit neben seinem Ohr leuchtet. Vielleicht wird er sie in seinem noch nicht festgestellten Nachtquartier in eine Glasscherbe stellen. Sie wird seinen einzigen Besitz ausmachen. Aber er wird stillen Trost aus ihr schöpfen.

Es ist nicht wahr, es ist nicht alles vorbei, nicht alles in ihm erstorben. Er hat die Rose noch gesehen, er hat den Wunsch gehegt, sie mitzunehmen in sein verarmtes Leben, als ein geheimnisvolles Schönheitsband, das ihn noch mit der Welt verknüpft, mit dem, was die Menschen glücklich macht, mit Liebe, Hoffnung, Vertrauen.

Und je weiter er geht, desto mehr verliert sich die Armseligkeit seiner Erscheinung, man sieht nur noch die dunkeln Umrisse seiner Gestalt, aber neben ihm her geht, vom vollen Sonnenglanz stets aufs neue entfacht, das rote freudige Leuchten.

A. B.